



FRANZ KAFKA

Briefe an die Eltern aus den Jahren 1922 – 1924

1922

Nr. 1

(Planá nad Lužnicí, 26.-27. Juli 1922)

Liebste Eltern, vielen Dank für die guten Nachrichten. Nur möchte ich gern Einzelheiten wissen, die aber mit 2 Zeilen zu beantworten wären: wie es sich mit dem Liegen verhält, wie oft und wie lange Mutter Du dort bist, wann die Nätze (sic) herausgenommen werden, wann die Rückkehr zu erwarten ist. Ich soll erst kommen, wenn der Vater zuhause ist, aber man erzählte doch etwas von einem 12tägigen Sanatoriumsaufenthalt und der wäre etwa heute vorüber. - Uns geht es sehr gut, Ottla ist mit Věra spazieren; einigemal im Tage sagt sie (die Ottla nämlich) daß sie gern schreiben würde, aber sie ist doch die Hausfrau, wie soll sie schreiben in der einen Hand den Kochtopf, in der andern die Windeln, in der dritten die Bonbons für die Kinder, welche sie von dem Spielplatz unter meinem Fenster weglocken, wegbitten, wegschimpfen muß. Und dann : wenn ich ihr nicht wenigstens die paar Sekretärdienste (als Obersekretär der ich bin) leisten sollte, es wäre traurig. Was ich also schreibe, gilt auch als von ihr geschrieben.

Herzlichste Grüße

Liebe Elli, wie Du mir entschlüpfst, gewiß trifft Dich auch dieser Brief nicht mehr in Il in (sic) Prag an. Ich habe Dir nämlich nach Brunshaupten geschrieben, Brief und Karte, und Dich gebeten meine Schande beim Ewer wieder gutzumachen. Es gibt drei Möglichkeiten dafür: entweder in Berlin zu ihnen zu gehn (Berlin NW 7 Dorotheenstraße 35) was vielleicht jetzt auf der Rückfahrt möglich wäre und sich empfehlen würde, weil man sich mündlich doch am besten beraten kann und entschlusskräftiger wird- oder dadurch daß Du schriftlich etwas bestellst und es Dir nach Prag schicken läßt oder schließlich es Dir nach Brunshaupten schicken läßt, wobei Du gegenüber der zweiten Möglichkeit etwa 25 0/0 ersparen würdest. Sieh, Elli, es handelt sich ja nicht darum daß Du irgendeine große Bestellung machst, sondern nur paar Bücher kaufst, nicht um der Ewerbuchhandlung auf die Beine zu helfen, auf denen sie ja fest genug steht, sondern um ihr zu zeigen, daß ich kein Lügner, kein ausgelassener Schuljunge bin, der ihr Briefe, Prospekte, Voranschläge herauslockt, um dann als Abschluß seiner Taten Deine persönliche Ankunft (mit Deiner vollen Zustimmung oder gar auf Deine Anregung, ich weiß nicht mehr) ihnen anzuzeigen, womit dann die Geschichte zuende wäre. Also bitte liebe Elli nimm Dich meines Rufes an. Ich habe Dir für den wahrscheinlichen Fall des Verlustes des ersten Bücherzettels einen zweiten geschickt und wiederhole daraus: Tempelausgabe Schiller - ist sie Dir zu teuer, gibt es ja ausgezeichnete billigere etwa Cotta oder noch billiger allerdings schlechter Bong, sie werden Dir aber noch andere nennen

Weltgeschichte Verlag Ullstein, sie werden Dir aber noch andere nennen, ein [sic] illustrierte Weltgeschichte zuhause haben ist doch schön, nicht? Oder auch eine Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Litteraturgeschichte, Brehns [sic] Tierleben? Oder gar ein Konversationslexikon. Oder Herzls Tagebücher, deren erster Band jetzt erschienen ist, ein sehr reiches, auch für Karl interessantes, rührendes Buch.

Oder etwas bunt durcheinander. Grimms Märchen (vollständige Ausgabe 3 Bände, Georg Müller Verlag, ein schöner Besitz) oder Dubnow Neueste Geschichte der Juden oder Richard Dehmel: Briefe oder Schillerbriefe (ein Band Verlag Langewiesche) oder Goethebriefe (zwei Bände gleicher Verlag) oder Taine: Französische Revolution oder Gorki : Selbstbiographie (bisher 2 Bände Verlag Ullstein, für Karl und Felix) oder - oder - oder - meiner Gier nach Büchern darf ich gar nicht die Kette lockern, sonst käme es zu keinem Ende.

Im Ganzen genügt es mir, wenn Du der Ewerbuchhandlung schreibst: »Ich konnte mich in Berlin leider bei Ihnen nicht aufhalten, bestelle das Buch so und so a 10 Mark und bitte mir zu bestätigen,

daß mein Bruder kein Lump ist« Bestellst Du mehr, verkleinert sich dadurch entsprechend meine Lumperei.

Wie ich aus Deinem Brief herausgelesen habe, daß Du Gerti nicht hinschickst ? Ich weiß nicht mehr ob ich es aus Deinem Brief herausgelesen habe oder aus dem brüderlichen Herzen oder vielleicht nur aus Karls Auskunft. Traurig ist es freilich, das Unternehmen ist eben zu groß für unsere Kräfte, für unser aller Kräfte. Alles Gute, Dir und allen.

Dein F

Liebste Mutter und Vater und Ely! Euch allen viele Grüße. Und die Ely, soll auf einen Tag wenigstens kommen. Euere Ottla.

Das ist ja ein sehr guter Einfall, komm Elli ein wenig zu uns.

1923

Nr.2

(Berlin-Steglitz, 19. Oktober 1923)

Freitag

Liebste Eltern, eben bekomme ich Eueren lieben Brief vom 18. mit 50 K. Es scheint also diesmal wirklich einmal ein Brief verloren gegangen nämlich der von Samstag, das »ausführliche Schreiben«, wie Ihr es nennt. Schade, schade. Was stand denn alles drin? War vielleicht auch Geld darin? Du nummerierst diesen Brief mit 3, so daß man annehmen könnte, es wäre Geld darin gewesen, aus dem Inhalt aber dieses letzten Briefes scheint hervorzugehn, daß kein Geld drin war, denn Ihr verwieset mich ja darin an Frau Gross. Ich wiederhole aus meiner gestrigen Karte, daß ich die 1000 K von Frau Gross erhalten halten [sic], mit den heutigen 50 K leide ich jetzt geradezu an Geldüberfülle und ernstlich erwäge ich, ob ich nicht vielleicht einmal ins Kino gehn sollte. Vorläufig beschränke ich mich aber auf die Ernährung und sage Euch ins Ohr, daß ich z.B. heute Taube zu Mittag hatte. Meine Kost ist jedenfalls viel besser als die im Sanatorium der Frau Gross, die übrigens sehr nett zu mir war.

Herzliche Grüße Euch und allen

F

Nr.3

(Berlin-Steglitz, Anfang November 1923)

Liebste Eltern,

Euer Brief mit der Ankündigung der Möglichkeit Deines Besuches liebste Mutter kommt heute gerade zurecht. Wenn nicht in der Jahreszeit, in den deutschen Verhältnissen oder bei Euch zuhause Hindernisse für eine solche Reise sind, bei mir, seit heute vormittag, nicht die geringsten und der Besuch, den ich mir noch gar nicht recht vorstellen kann - bisher hast Du mich nur in Dobrichowitz besucht - wird für mich eine große festliche Sache sein. Das Hindernis wäre bisher nämlich die Wohnung gewesen. Mein jetziges Zimmer ist prachtvoll und nur infolge Euerer Abneigung gegen lange Beschreibungen seid Ihr um die Beschreibung des Zimmers gekommen und zwar für immer, denn am 15. November werde ich übersiedeln. Auch in meinem bisherigen Zimmer hättest Du schlafen können, es ist ein schönes Kanapee da, aber es wäre doch unbequem gewesen, außerdem bin ich zwar mit der Hausfrau in einem sehr guten Verhältnisse, aber Spannungen gibt es doch immerfort, hervorgerufen dadurch daß sie mir mit ihrer berlinerischen Energie und ihrem berlinerischen Verstand (sie ist keine Jüdin) unendlich überlegen ist. Das führt auch dazu, daß ich ausziehe. Ich glaube, in der ersten halben Stunde unseres ersten Beisammenseins hatte sie heraus, daß ich 1000 K Pension (damals ein großes, heute ein viel kleineres Vermögen) habe und danach fing sie an, die Miete und was sonst dazu gehört zu steigern und es nimmt kein Ende. Nun sind ja freilich die allgemeinen Steigerungen der Preise groß, aber die Steigerung meiner Miete riesenhaft, selbst wenn ich die ganz einzigartigen Vorteile der Wohnung in Rechnung stelle. Das Zimmer wurde z. B. Ende August mit 4 Millionen monatlich für mich gemietet und heute kostet es etwa 1/2 Billion, nun ist auch das nicht einmal zuviel, aber die Unsicherheit, in der man dadurch ist, daß monatlich gesteigert werden kann und auch sonstiges in dieser Art, ist unangenehm. Deshalb also ziehe ich. Die Hausfrau weiß noch nichts, ich bin erst am 15. verpflichtet es ihr zu sagen und dann ziehe ich gleich weg. Nicht weit, zwei Gassen weiter, in einer kleinen Villa mit hübschem Garten, im ersten Stock, zwei (zwei!) schön eingerichteten Zimmern, von denen eines, das Wohnzimmer, so sonnig ist wie mein jetziges, während das kleinere, das Schlafzimmer, nur Morgensonne hat. Weitere Vorteile: Centralheizung und elektrisches Licht (hier habe ich nur nicht sehr gut brennendes Gas und die Heizung im Winter dürfte nicht ganz leicht sein, denn es ist ein Erkerzimmer und Türen und Fenster schließen nicht sehr gut), dort ist es in dieser Hinsicht viel

besser. In weiteres Lob will ich mich nicht einlassen, weil man natürlich eine Wohnung erst kennt, wenn man dort mindestens 1 Jahr gewohnt hat. Die Hauptvorteile aber sind, daß der Preis zwar nicht niedriger ist als für mein bisheriges Zimmer aber gesicherter gegen Steigerungen und sonstige Übervorteilungen. Der größte Hauptvorteil aber ist eben - und das ist der langen Rede Sinn - daß Du liebste Mutter nun wirklich herkommen kannst, wenn Du Lust hast, und ein bequemes Zimmer vorfindest. (Nebenbei dachte ich übrigens auch daran, daß, wenn der Onkel Siegfried für einige Zeit herkommen wollte, er dort wohnen und - was recht erwünscht wäre - zu den Kosten des Unternehmens beitragen könnte.)

Doch wiederhole ich : nur als Lustreise hätte die Reise überhaupt Sinn, Lust für mich, und Dich; als Fürsorge-Reise ist sie gänzlich unnötig, denn ich bin wunderbar versorgt und als Gepäcktransportreise ist sie ebenso überflüssig, denn Max kommt am 9. November und nimmt wie er mir schon geschrieben hat, den Handkoffer mit. (Zu den Wintersachen übrigens: ich fürchte, es wird notwendig sein, auch ein paar warme Pantoffel beizupacken, die welche ich hier habe, reißen immerfort. Das Fräulein kennt sie, sie hat sich oft schon mit ihnen geplagt, ich glaube, sie sind unreparabel.)

Ich würde mir ja solche Kleinigkeiten wie die Pantoffel udgl. lieber kaufen, als darum schreiben, aber es ist unmöglich, die Teuerung in den letzten Wochen ist unheimlich, noch immer lebt man hier wahrscheinlich im ganzen etwas billiger als in Prag, aber es ist schon recht angenähert, über die Lebensmittel hinaus scheint mir aber alles fast teurer zu sein als bei uns. Ins Teater zu gehn ist z. B. fast unmöglich, ich ,Wollte in eines, allerdings eines der besten gehn, der schlechteste Sitz, auf dem man zugegebener Weise weder sieht noch hört, sich also ungestört mit dem Nachzählen der vielen Milliarden beschäftigen kann, die man für ihn ausgegeben hat, kostet etwa 14 K. In einem andern Teater, das mich auch interessiert hätte sind die Preise kleiner, dafür aber ist das Teater viele Tage vorher ausverkauft. Es gibt, glaube ich, keine Zeitung mehr, die weniger als 1'50 kostet. Das reicht manchmal bis in die Lebensmittel hinein, ich rühmte mich letzthin eines Einkaufs von Eiern a 50 h., heute kostet ein Ei 1'60. Aber wie gesagt, im ganzen geht es doch leidlich, man lebt ebenso gut wie in Prag und nicht teurer.

Nun habe ich mich aber verplauscht, wie die Frauen auf dem Markt. Noch schnell zu den Fragen: Heute ist gleichzeitig mit dem Brief das Päckchen III angekommen und dankbar aufgenommen worden - der Kalender hat sich heute überhaupt nicht geäußert, er ist sprachlos wegen der neuen Wohnung, ich hoffe ihn aber mitnehmen zu können.

Von den Eiern war keines zerbrochen. Dagegen könnte dem Schlaf (nach dem Ihr auch fragt und der viel empfindlicher ist als Eier) etwas passieren, wenn man viel von ihm spricht. Lebt wohl und grüßt alle von mir

Euer
F.

Nr.4

(Berlin-Steglitz, 11. November 1923)

9) Sonntag) Liebste Eltern, noch schnell einen Gruß, ich hatte heute einen langen (aber angenehmen) Besuch und es ist spät geworden. - Paket 7 und 8 sind angekommen und wohlverwahrt in der Speisekammer für die besonders feinen Sachen, d. h. zwischen den Fenstern. Bisher ist nichts verloren gegangen, das gibt auch ein wenig Hoffnung für Geldbriefe. Augenblicklich ist keine Not, ich habe mir von einem Bekannten etwas Geld ausgeborgt, aber es wäre doch gut mit dem Schicken anzufangen. (Daß ich nicht vergesse: von Freitag ab ist meine Adresse: Berlin-Steglitz Grunewaldstraße 13, bei Hr. Seiffert) Denn heute früh z. B. stand mir einen Augenblick der Verstand still (was übrigens ganz leicht und ohne weitere Folgen zu geschehen pflegt) als ich den Betrag der Kohlenrechnung für den nächsten Monat hörte. Die Kohle

kostet soviel wie die Wohnung. Ich werde das zweite Zimmer zu vermieten - suchen. Übrigens ist diese kolossale Teuerung (mit zwei 1 kolossal zu empfindlicher ist als Eier) etwas passieren, wenn man viel von ihm spricht. Lebt wohl und grüßt alle von mir

Euer
F.

Nr.4

(Berlin-Steglitz, 11. November 1923)

9) Sonntag) Liebste Eltern, noch schnell einen Gruß, ich hatte heute einen langen (aber angenehmen) Besuch und es ist spät geworden. - Paket 7 und 8 sind angekommen und wohlverwahrt in der Speisekammer für die besonders feinen Sachen, d. h. zwischen den Fenstern. Bisher ist nichts verloren gegangen, das gibt auch ein wenig Hoffnung für Geldbriefe. Augenblicklich ist keine Not, ich habe mir von einem Bekannten etwas Geld ausgeborgt, aber es wäre doch gut mit dem Schicken anzufangen. (Daß ich nicht vergesse: von Freitag ab ist meine Adresse: Berlin-Steglitz Grunewaldstraße 13, bei Hr. Seiffert) Denn heute früh z. B. stand mir einen Augenblick der Verstand still (was übrigens ganz leicht und ohne weitere Folgen zu geschehen pflegt) als ich den Betrag der Kohlenrechnung für den nächsten Monat hörte. Die Kohle kostet soviel wie die Wohnung. Ich werde das zweite Zimmer zu vermieten - suchen. Übrigens ist diese kolossale Teuerung (mit zwei 1 kolossal zu Kurse (Samstag z. B. 18 Milliarden für 1 Kc (sic), im wilden Handel etwa 25 Milliard (sic), in Prag aber über 100 Mill. und die Preise richten sich leider nach dem außerdeutschen Kurs) sehr schlecht hier und lebt infolgedessen ungerecht teuer, vielleicht käme man auf andere Weise etwa mit Kreditbrief oder anders (aber immer so, daß man die Mark in Prag bezahlt) besser weg, doch müßte man dann wohl eine persönliche Empfehlung an einen hiesigen Bankdirektor, etwa den Direktor einer Filiale einer Prager Bank haben. Vielleicht hatte es aber auch keinen oder nur einen augenblicklichen Wert, ich habe nur etwas derartiges undeutlich läuten hören. Du lieber Vater verstehst das ja viel besser.
Herzlichste Grüße Euch und allen

F

Nr. 6

(Berlin-Steglitz, 15. November 1923)

Liebste Eltern, nein die Post war 11) Donnerstag) nicht an der Verzögerung schuld, Nr 9 war nicht genug frankiert, die Post hat ihn, um Euch vor Nachzahlung zu bewahren, zurückgebracht usw. in die neue Wohnung, trotzdem kein Absender dort stand und nur im Text die neue Adresse Euch mitgeteilt war. Nun, ist nicht Ordnung in Berlin? - Die neue Adresse zum 3tenmal: Berlin-Steglitz, Grunewald-straße 13, bei Hr. Seiffert - Otla kommt also? Sie wird hochwillkommen sein. Aber erlaubt es Pepa wirklich? Jedenfalls wird sie schön bei mir wohnen können. Übrigens werde ich noch aus der neuen Wohnung berichten. - Vielen Dank dem Fräulein (und Dr Kral) das Attest genügt, es ist mir sehr lieb, daß es nicht gemacht werden muß. Darin, daß es nicht viel kostet, hatte übrigens Dr Kral recht, es ist nämlich gänzlich umsonst, wird von der Stadt gemacht im Bedarfsfalle. Ist nicht Ordnung in Berlin? - Wenn die Sachen geschickt werden können, ist es angenehm, aber dringend ist es wirklich nicht. Man sorgt so um mich. So habe ich z.B. zum Ausgeh'n für kalte Tage eine Pelzweste geborgt bekommen.
Herzlichste Grüße

Euer F.

Euere letzte Karte ist mit ein wenig unruhiger Schrift geschrieben

Nr.7

(Berlin-Steglitz, 20. November 1923)

12) Dienstag) Liebste Eltern, diesmal war es eine besondere Freude, Euere beiden Briefe und vor allem des 1.(ieben) Vaters Mitteilung über seine Gesundheit. Schade, daß ich nicht genug Marken habe um Euch ausführlich zu antworten, vielleicht nächstens. Ab 1. kommt übrigens der wertbeständige Tarif, dann wird man keine Markensorgen mehr haben, allerdings wird es dann so teuer sein, daß man aus dem Grund nicht wird schreiben können. - Die Wohnung ist so schön, daß ich fürchte, ich werde sie aus dem oder jenem Grunde bald verlieren. Freilich teuer ist sie. - Das Paket ist heute angekommen, morgen wer de ich es mir holen lassen. Hat es viel gekostet? - Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist es am besten Kř zu schicken, keinesfalls Dollars. Warum denn? Dann würde man ja bei dem zweimaligen Wechseln nur Geld verlieren. - Päckchen X ist noch nicht gekommen, es geschieht mir ganz recht,. am Anfang des Monats, als ich Butter-Überfülle hatte, habe ich auf Butter statt auf Margarine kochen lassen. Übrigens habe ich gestern recht gute Butter zu kaufen bekommen. - Deine Frage lieber Vater, ob ich hier »für später eine Zukunft habe«, ist sehr heikel. Für die Möglichkeit eines Geldverdienens besteht bis jetzt nicht die leiseste Andeutung für mich. Freilich behandle ich mich hier wie einen Kranken im Sanatorium. Freilich kann ich auch nicht gut in der Stadt wohnen, besonders jetzt da ich durch Steglitzer Luft verwöhnt bin und täglich bei jedem Wetter hineinfahren könnte ich auch nicht gut. Ich habe früher einmal eine Wohnung in der Stadt nehmen sollen, aber schließlich trat ich zurück..

Nr.8

(Berlin-Steglitz, 23. November 1923)

14) Freitag) Liebste Eltern, das Paket ist in ausgezeichnetem Zustand angekommen, nichts fehlt, nichts ist vergessen, die Hausschuhe sind unvergleichlich wärmer als die früheren. Wie viel mag die Versendung kosten und wie viel Mühe mag sie Euch gemacht haben! Es war nicht dringend, aber es ist doch sehr angenehm, alles zu haben, freilich ist heuer ein Herbst, so schön, wie er, glaube ich, während meines ganzen Lebens nicht war, es wird wohl ein harter Winter werden, ich bin in jeder Hinsicht gut für ihn vorbereitet. – Päckchen XI ist gekommen, X noch nicht, das durch Frl. Bugsch zu besorgende Päckchen soll Butter erhalten, das ist sehr gut, aber Grahambrot? Ich schrieb doch öfters, daß ich hier bis jetzt ein derart ausgezeichnetes Brot habe, wie ich es in Prag vergeblich gesucht habe. Ach, Ihr scheint mir noch immer nicht ganz zu glauben. – Das Geld von Hr. Gross bekomme ich heute; bitte keinen Scheck mehr schicken, nur Kř, ich erkläre es Otlla ausführlich in einem Brief. – Wegen der Fürsorge-Konkurrenz brauchst Du Dich liebe Mutter nicht zu sorgen, Du behältst Deinen Platz. Immerhin, was habe ich in den letzten Tagen wieder bekommen? Eine Flasche ausgezeichneten Rotweins, an der ich mit Vergnügen rieche, eine Riesenflasche hausgemachten Himbeersaftes und 4 Teller. Nicht übel, wie?
Herzlichste Grüße

Euer F

Nr.9

(Berlin-Steglitz, 19. Dezember 23)

Liebste Eltern, ist das doch eine Freude, einen solchen Brief zu bekommen, den Sonntagnachmittag bei Euch zu sehn, ruhig, den Vater kräftig zur Reise nach Podol (was macht Dolfi?), Dich nach dem Bad auf dem Kanapee die Zeitung (leider im Halbdunkel) lesend. Das sind schöne Briefe. Und dann ist Valli da mit den zwei Hebräerinnen (wann werden sie mir hebräisch schreiben?) und Pepa,

dem ich herzlich gratuliere, ist Prokurist geworden! Schöne Nachrichten, ja solche Sachen interessieren mich. - Die 80 K sind richtig angekommen, ich mache Euch doch ein wenig nervös, was ich daraus sehe, daß das Geldkouvert verschlossen war, nicht offen, wie Du fürchtetest (es wäre freilich auch so sicher wie in einer Wertheimkasse gewesen). - Wie ich schrieb, brauche ich bis zum 10. Jänner gar nichts und auch dann eigentlich nur Butter (und wenn das Fräulein ein Stückchen Linzer oder sonst etwas beipacken will, wird sie hier hochgerühmt werden) alles andere lohnt nicht das Porto, nicht einmal Eier, die jetzt hier 20 Pfennig, also 1'70 - 1'80 kosten, ungeheuere Preise, aber doch wohl billiger als die Prager Eier mit Porto, besonders da nicht alle fehlerfrei waren. Und Gries, Reis, Mehl lohnt ganz gewiß nicht, nur Butter. Aber etwas anderes: Sehr teuer ist das Waschen; bei sparsamem Verbrauch für 2 Monate etwa 120 - 160 K, dabei ungeplättet und hinsichtlich der Waschmittel nicht sehr zuverlässig. Würde es sich nicht lohnen, alle 1 1/2 Monate die Wasche nach Prag zu schicken? Freilich »da können wir ja gleich unter dem Tisch essen« könnte man dazu sagen. - Das Wetter, über das Ihr klagt, war hier bis jetzt gar nicht schlecht, trocken und nicht sehr kalt, wenig Nebel, ich war mit 1, 2 Ausnahmen Jeden Tag draußen. Jetzt regnet es, aber nicht schlimm. - Meinem Zimmer trage ich auf, den Onkel sehr freundlich zu empfangen und zu behüten. Herzlichste Grüße allen

F

Frau Lise belastet bitte mit nichts anderem als dem Geld.

Nr. 10

(Berlin-Steglitz, 27. Dezember 1923)

Mittwoch) Liebste Eltern, Dank für das Geld, Frau Lise war übrigens so freundlich mir Brief und Geld zu schicken, es ist eine große Reise zu Ihnen hinaus und die Kälte jetzt doch etwas zu großartig. Gestern war über 10° R., es gibt jetzt in Berlin die schönsten Eisblumen und ganz billig, etwas was ich allmählich über alles zu schätzen anfange. Nächstens fahre ich zu Frau Lise und lasse mir von Euch erzählen, vorläufig hat sie mir telephonisch nur Vëras Brief aufgesagt. Den langen Brief, den Du in dem Geldbrief erwähnst habe ich noch nicht bekommen; will man mir immer die langen Briefe rauben oder verzögert ihn nur der Weihnachtspostverkehr, wie er dies offenbar auch bei meinen letzten Karten getan hat. Das angekündigte Kistchen wird mit Dank angenommen, aber wie gesagt bis zum 10. Jänner bin ich versorgt und dann nur Butter und höchstens die berühmt gewordene Linzer Torte (was ist das für eine geheimnisvoll gute Konfiture darauf.) Apfel und Orangen sind wohl mit Porto teurer als hier und bei allem andern ist es ebenso. - Das Geld von der Anstalt wird diesmal wohl nicht pünktlich kommen, da meine Eingabe jetzt in den Feiertagen nicht so schnell erledigt wird; das müßt Ihr entschuldigen - Der Onkel ist wohl schon gekommen, schwer löst er sich wohl von Triesch, das kann ich mir vorstellen, ich könnte nach so vielen Jahren gar nicht mehr loskommen, darum muß ich recht oft meine Aufenthalte ändern trotz der Kosten, leider, leider Eurer Kosten

Euer F

Herzlichste Grüße

1924

Nr. 11

(Berlin-Steglitz, 3.-4., Januar 1924)

Liebste Eltern, der große Brief ist also verloren gegangen, Immer nur Deine großen Briefe, ich weiß nicht was die Post gegen mich hat. Dafür kam gestern die Karte und heute das Paket, vielen Dank für das Viele, Angekündigte und Geschickte. Übel wurde vermerkt, daß die Sendung vor dem 10. Jänner kam, aber der Inhalt hat wieder versöhnt, tatsächlich aber habe ich noch von der alten Butter genug bis zum 10ten, sie hält jetzt sehr gut, man muß sie immer erst herausreißen aus ihrer Verfrorenheit hinter dem Fenster. Ja die Kälte ist kräftig, aber unter meiner aus gesuchten leichten und warmen Daunensteppdecke ist warm, manchmal gibt es sogar auf der Lehne eines Parkes hier in der Sonne einen warmen Augenblick und mit dem Rücken an der Centralheizung ist es auch recht gut, gar wenn man noch zum Überfluß die Füße im Fußsack hat. Freilich in Euerem Zimmer am Ofen ist es auch schön (außer damals als Du Dich dort wärmtest vor der Operation). - Heute kam der Antwortbrief von der Anstalt, sehr freundlich mit netten Neujahrswünschen. Ich muß einen Vollmachtsbrief schicken, auch einen kleinen Dankbrief an den Direktor schicken, zwei kleine Übersetzungen um die ich Pepa sehr bitte, sie sind auch der Anlaß der heutigen Briefverschwendung. - Übrigens zeigen sich jetzt nach Neujahr winzige Anzeichen einer Preisherabsetzung, wenn nur die polischen Dinge nicht wieder dazwischenfahren, wozu sie alle Lust zu haben scheinen, die vor Neujahr 1 K 20 kostete, kostet jetzt 80 h ll ein Liter Spiritus, vor Neujahr 6 K 40, kostet jetzt 3 K 60 h, weitere derartige Erscheinungen habe ich leider nicht beobachten können, aber auch diese erfreuen schon das geängstigte Herz, das ein Weilchen vorher bange geklopft hat vor dem ausgehangten Speisezettel eines Winkelrestaurants, in dem Wiener Schnitzel mit Spargel für 20 K angeboten waren. - Ich habe Elli vor einiger Zeit paar Adressen geschickt für den Fall, daß sie etwas mit dem Jüdischen Frauenverband zu tun hat, der jetzt Liebesgabenpakete nach Deutschland schickt. Sie hat mir nicht geantwortet, wahrscheinlich hat sie mit dem Verband nichts zu tun. Ich habe letzthin ein solches. Paket gesehn, groß und reichhaltig genug, eine wirklich ehrenwerte Leistung, aber doch trostlos, nur unbedingt notwendiges und gerade solches, das wie Gries, Mehl, Reis hier gewiß nicht teurer ist als in Prag. Hätten sie doch von Euch gelernt Liebespakete zusammenzustellen, freilich Euere Recepte wären etwas zu teuer. - Daß dem Onkel, der soviele Triescher Winter durchgemacht hat, der Prager Winter zu kalt ist, ist merkwürdig. Meran, das wäre nicht übel, vorläufig aber bleibe ich hier, aber sehr neugierig bin ich, wie die Verhältnisse dort sind. Sehr billig wird dort wohl jetzt nicht sein, denn da die Deutschen bei ihren Inlandspreisen jetzt sehr gut reisen können, werden sie gewiß wie in Friedenszeiten Südtirol und den Gardasee überfüllen und die. Leute dort, die solange eine gute Saison haben entbehren müssen, werden sich zu entschädigen suchen. Immerhin; spielen läßt sich mit dem Gedanken. Herzlichste Grüße und wärmt Euch schön bei einander (in welchem Zimmer sitzt Ihr am Abend?)

Euer F.

Nr. 12

(Berlin-Steglitz, 5.-8. Januar 1924)

Liebste Eltern, nein, nun ist es wirklich zu viel, es ist nicht richtig, daß es nicht die »Welt« kostet, nun kostet es sie schon wirklich fast. Die letzte Sendung ist ja prachtvoll, so viel t Gutes und Süßes und Saftiges und Banknotliches und so schön ausgewählt und zusammengelegt, aber nun bitte ich auch um eine große Pause, um das alles in Frieden aufessen zu können und nicht durch das Ankommen neuer Pakete abgelenkt zu werden. Butter z. B. habe ich jetzt - wieder das fachmännische Gutachten - bis Ende des Monats; wenn jetzt wieder ein Paket mit Butter angekündigt wird, so ist das eben zu viel, zu teuer zu üppig, zu beschämend, natürlich werde ich

alles »zurückzahlen« aber Ihr dürft es mir durch die Menge nicht zu machen D. hat übrigens von der ganzen schwieng Sendung am meisten die »gute Fee« gefreut. - Es ist ja schlimm mit der Teuerung hier (die eine Schachtel war in einen Bogen eines alten »Prager Tagblatts« eingepackt mit einem Aufsatz (») Die Not der Ausländer in Berlin« ja, so ist es, und die Nachricht über die Verbilligung der Stadtbahnfahrt war sogar irrtümlich, nur die über die Verbilligung des Spiritus stimmt und weiln in Prag ein kg Butter 22 K kostet, so kostet es hier mehr als doppelt so viel) aber die Teuerung hat doch auch ihr Gutes, sie ist erzieherisch, man wird bescheidener (nicht hinsichtlich des Essens, das liegt nicht in meiner Macht, ich bekomme das Beste und Teuerste, lerne es aber immerhin besser zu würdigen) und es gibt auch sonst noch gute Wirkungen denen sich nur der widerspenstige Körper manchmal entgegenstellt. - Euere große Sylvesterfeier (den Onkel vermisste ich unter den Anwesenden) und der Tanz haben mich sehr gefreut, ich habe Sylvester auch mitgemacht, wenn auch nur vom Bett aus. Trotzdem ich nur zwischen Gärten wohne, das städtische Steglitz ziemlich entfernt ist und Berlin erst recht, war doch der Lärm bei offenem Fenster stundenlang ungeheuer lich, ohne Rücksicht auf den Frost, der Himmel voll Raketen, im ganzen großen Umkreis Musik und Geschrei. - Was das Fieber betrifft, so ist das schon eine alte Sache und war unglaublich schnell, schon den zweiten Tag vorüber. Verkühlung war es wohl nicht, nach der Art seines Auftretens zu schließen. Nun, es ist vorüber. Auch ist die Kälte in der Wohnung nicht so schlimm, wie Ihr zu glauben scheint, ich sitze bei der Centralheizung und dort ist es recht gut. Die Abgabe des einen Zimmers war nur ein Plan, von dem man inzwischen schon abgekommen ist. (Übrigens bin ich auch jetzt nicht ohne Nachbar, zwischen dem Wohnzimmer und dem Schlafzimmer ist das Schlafzimmer der Hausfrau, so daß ich in jedem Zimmer ihre Nachbarschaft habe und allerdings sie auch die meine) Ich werde nichts abgeben, sondern wahrscheinlich ausziehn, die Hausfrau kommt nicht aus und sie wird deshalb auch, ihr Schlafzimmer vermieten d. h. die ganze Etage an eine Partei, dafür wird sie gewiß viel mehr Geld bekommen. Aber deshalb ist Euer Besuch durchaus nicht in Frage gestellt, ich habe schon eine andere Wohnung in Aussicht, ich werde so die Umgebung von Berlin kennen lernen, das ist gar nicht schlecht. Diese Wohnung ist Ja außerordentlich schön, aber auch sie hat paar Nachteile und da jede Wohnung paar Vorteile hat, so lernt man bei häufigem Wohnungswechsel mit der Zeit auch viele Vorteile kennen, man muß nur schnell genug wechseln, um von jeder Wohnung den Vorteil wegzunippen. In Prag wäre mir eine Übersiedlung schrecklich gewesen, hier macht es mir nicht viel aus. - Vielen Dank für Deine Absicht gegenüber dem Fräulein, aber einfach Geld zu geben, wäre nicht gut. Es muß eben hingenommen werden, daß ich mich diesmal schäbig und gar nicht hübsch ihr gegenüber benommen habe, vielleicht findet sich eine Möglichkeit es gutzumachen. - Das Reformblatt bitte bezahlt, es kostet, glaube ich, 10 Kč. Ich vergaß noch für die Ausschnitte aus dem Prager Abendblatt zu danken. Ihr könntet auch immer paar alte Nummern des »Tagblatt« beilegen, sie sind immer interessant, hiesige Zeitungen lese ich sowieso nicht, das Berliner Tagblatt kostet 2 K pro Nummer aber nicht viele, je weniger es sind, desto wertvoller sind sie. - So schließt also der Brief richtig, wie er angefangen hat auch wieder mit einer Bitte. Herzlichste Grüße und Dank Euch und allen

F.

Liebe Ottla, vielen Dank für die Übersetzungen, sie sind fast so gut wie die Marmelade, was für ein geschicktes Ehepaar und wie geschickt auch ich, der ich von jedem alles brauchen kann. Der Vergleich mit dem neuen Zimmerherrn berührt mich, merkwürdig, erstens verdankt Ihr den Zimmerherrn mir, so daß eigentlich ich dem Pepo den Sportanzug - (keinen Dank, ich kann Dank nicht vertragen) und zweitens habe ich vor zwei Jahren der Vera ein Bilderbuch für 20 K gekauft. Nun also! - Der Butterpreis ist von hier aus gesehen, ungeheuerlich, hier kostet ein Pfund gewiß nicht so guter Butter 2 M 70; wenn man nicht imstande ist, das eigentlich Süße aus Berlin zu saugen oder wenn man nicht die Hoffnung hat, es vielleicht einmal annähernd zu können, müßte man eigentlich sofort wegfahren. - Ich vergaß noch der Mutter zu sagen: Seife ist hier billig genug,

bitte keine schicken, die Arbeit ist so teuer und bildet den Preis und die Hausfrau gibt die Waschküche nicht her und auf Kerzenstümpfen kann man nicht waschen, aber vielleicht wird die Wäsche doch ein wenig billiger werden. Ich schrieb wegen der Wäschesendung nur im ersten Schrecken angesichts der Preise, es wird schon gehn. - Ihr müßt ja bei diesen Preisen sehr gut auskommen, noch immer Beengung? Herzliche Grüße. Letzthin war Dr Kaznelson mit Frau bei mir, sie hat mir hübsch von Věra erzählt, merkwürdiger Weise hat auch sie im Anblick der Photographier [sic] gestockt und ein wenig Lust gehabt, die Fini für Dich zu halten. Übrigens bekam sie einen Napfkuchen serviert, von dem sie ihrer Meinung zuviel aß, was sie damit entschuldigte, daß es eben Prager Kuchen sei, aber falsch es war berlin-polnisch-russischer Kuchen.

Von Klopstock hörst Du nichts? Er ist wohl in Budapest.

Eben jetzt abend kam Euer lieber gemeinsamer Brief, ich werde ihn nächstens beantworten. Übrigens fällt mir ein, ob man nicht ein wenig Butter seien es auch immer nur paar kg hier mit Vorteil verkaufen könnte, bei der nächsten Sendung werden wir es versuchen.

Nr.13

(Berlin-Steglitz, Ende Januar 1924)

Liebste Eltern nur paar Zeilen in Eile, Max, der mich telephonisch angerufen hat, wird nachmittag zu mir kommen und den Brief wohl mitnehmen. Freilich, wozu jetzt noch an Porto sparen, da ich ja in Überfülle von Geld plätschere und nicht weiß, ob ich mich darüber freuen oder trostlos sein soll darüber, daß ich die Pension genau genommen schon für April von Euch beziehe, daß ich a-conto-Zahlungen auf nicht bestehende Schulden angenommen habe und Jetzt auch noch die ganze nicht bestehende Schuld einkassieren soll, daß ich ferner von Ottla 100 K bekomme, ich weiß nicht wofür (vielleicht weil ich vom Telephon geschrieben habe, aber ihr Telephongespräch war das allergeringste in der Rechnung, ein ganz unbedeutender Betrag) und daß ich schließlich von Elli stillschweigend 500 K bekomme, das Geschenk ja trotzdem auffange, aber doch gern wüßte, was es bedeutet und gar nicht nachfragen will, weil ich mich vor Carl schäme, der hier unschuldig in eine solche Geldausgabe gezogen wird und weil ich mit dem Ganzen doch, nachdem ich Věras Mitgift angebissen habe, jetzt auch noch nach der von Gerti die Fänge ausstrecke.

Aber jetzt von anderem: Das Paket ist heute angekommen, schön und reich. Ohne Rücksicht auf Tageszeit und Sättigung habe ich mich daran gemacht. Die Äpfel scheinen diesmal unverletzt, nicht ganz so die Eier, die Äpfel lagen wohl zu schwer auf ihnen.

Vielen Dank für die sich nähernde Wollweste, ist das aber nicht allzuviel Arbeit, stört es nicht beim Kartenspiel, im Nach-dem-Tisch-liegen, im Zeitungs-Lesen, im Mit-der-Věra-spielen und allen Deinen 1000 Beschäftigungen, die ich durch meine Paketbedürfnisse um weitere 1000 vermehrt habe.

Die Anstalt verlangte jeden Monat von mir eine Bestätigung der Polizei, daß ich da bin, ich habe ihnen geschrieben, daß ich sie jeden Monat schicken werde. Aber vielleicht ist diese Forderung doch nur formal, denn im Jänner haben sie, wie Du schriebst, das Geld doch geschickt, ohne daß ich die Bestätigung beigebracht habe. Vielleicht tun sie es im Feber wieder, schreib mir bitte darüber. tun sie es nicht, schicke ich dann die Bestätigung.

Du klagst über Materialmangel fürs Schreiben, soll ich Dir in Eile nur ganz oberflächlich, wie es mir im Augenblick einfällt, nachhelfen ? Also wenn Du einmal nichts zu schreiben weißt, dann schreibe - und es wird immer äußerst interessant für mich sein: Was Ihr an dem Tag zu Mittag und zu Abend gegessen habt, was Du vormittag gegessen hast, was der Vater gemacht hat, vormittag, nachmittag, ob er auf mich gezankt hat (hat er nicht gezankt, dann den Grund angeben, hat er gezankt, dann kenne ich den Grund), wann und welche Kinder bei Euch waren, was Elli Valli Ottla erzählt hat, was das Frl. macht, der Onkel, was Du liest, was der Vater liest u.s.w. Nun, da hast Du

schon einen riesigen Brief für jeden Tag. Ich aber muß jetzt noch ein wenig an die Sonne und dabei von Steglitz Abschied nehmen.
Herzlichste Grüße Euch und allen

F

Aber vielleicht gehörten die 500 K gar nicht mir, vielleicht ist es ein Misverständnis [sic], es wäre ja auch zu sonderbar, warum sagt nicht Elli ein Wort dazu.

Nr. 14

(Berlin-Zehlendorf, 2.-7. Februar 1924)

Liebste Eltern ist das ein großer, inhaltsreicher, geldüberfließender Brief. Wie gut Ihr alle zu mir seid zu diesem nichtstuerischen, sich-pflegen-lassenden und dabei noch nicht einmal dickwerdenden Menschen. - Lange habe ich gerade jetzt aus dem Fenster geschaut in die Gärten und zum Wald hin, um dort irgendeinen klugen Rat dafür zu finden, wie ich mich zu dem großartigen Angebot des Onkels verhalten soll. Am besten wäre wohl das Geld mit einem stillen Vergelts Gott einzustecken, aber das kann ich leider nicht, einstecken werde ichs wohl, fürchte ich, aber immer irgendeinen Krawall dabei machen. Eine besonders für die andern unglückliche Anlage. Nun jedenfalls danke ich dem Onkel vielmals, übrigens vielleicht wird es hier jetzt doch ein wenig besser werden, auch hatte ich noch keinen Monat ohne außerordentliche Ausgaben (was allerdings wahrscheinlich niemand hat und was es gar nicht gibt) vielleicht lassen sich die Ausgaben doch ein wenig einschränken; wenn Ihr herkommen solltet, werdet Ihr ja sehn wie üppig ich lebe. Dem Onkel werde ich noch schreiben. Auch Elli, von der ich heute einen langen lieben Brief bekommen habe.

Seit Samstag sind wir in der neuen Wohnung. Auch der Schluß der Übersiedlung war ganz glatt, für mich wenigstens. Zum allerletzten Schluß gabs zwar noch eine Schwierigkeit, das Wetter war schlecht, Kot, Regen, Wind, verschiedener Krimskrams war noch mit dem Wägelchen zur Bahn zu transportieren (Dinge die ich Im Stand nicht heben kann und die D. leicht zur Bahn bringt, dort die Treppen auf und ab trägt, ins Coupe [sic] schafft u.s.w.) und dann in Zehlendorf die Viertelstunde von der Bahn ins Haus, vor allem aber war ich in dieses Wetter zu transportieren und die Galoschen waren schon in Zehlendorf - da kurz entschlossen, geldauswattiert wie ich war, ließ ich ein Auto kommen und im Husch in paar Minuten waren wir mit allem Gepäck in der neuen Wohnung, eine Zauberei allerdings für schöne sechs Mark.

In der neuen Wohnung wird es wohl recht gut werden, am ersten Tag schien sie wohl etwas lauter als die frühere, endlos stille, aber es dürfte sich beruhigen. Manches ist besser. das in voller, allerdings jetzt vollständig abwesender Sonne liegende Hauptzimmer, die größere Freiheit, die das Im-ersten-Stock-wohnen gibt, die noch ländlichere Umgebung als in Steglitz, die bessere Abgeschlossenheit gegenüber dem übrigen Haus, die Ofenheizung. Ich glaube es wird Euch gefallen. Wenn Du und der Onkel kommen wolltet - jetzt ist allerdings noch zu früh, im Jahr - wirst Du jedenfalls hier wohnen können (und wohl von dieser Hausfrau nicht so ausgenutzt wie Ottla von der vorigen, mit der wir übrigens in Liebe und Rührung aus - einandergingen) - für den Onkel wird sich gewiß auch eine brauchbare Möglichkeit finden und essen werdet Ihr jedenfalls bei uns beide, D. freut sich schon ihre Künste zeigen zu können und die sind wirklich groß. Freilich weiß ich nicht ob der Onkel wird hier soweit von Berlin wohnen wollen, zur Bahn ist es eine Viertelstunde weit und dann 1/2 Stunde Eisenbahnfahrt zum Potsdamer Platz. Nach Charlottenburg und in diese Gegenden soll bessere Verbindung sein, ich kenne sie noch nicht.

Sehr erfreulich ist mir daß die Prager Butter sich auf 30 - 36 K stellt, erfreulich weil sich doch schon eine ziemliche Angleichung der Preise darin zeigt und man vielleicht bald mit den Buttersendungen wird aufhören können. Hier bekommt man (in unbegrenzten Mengen)

gewöhnliche Molkereibutter für 2 M das Pfund (und auch darunter) Teebutter für 2 M 10, 2 M 20. An Qualität steht sie vielleicht der Prager Butter nach, ich weiß nicht, wir hatten schon lange keine hiesige, aber entscheidend groß dürfte der Unterschied doch nicht sein. Eier kosten etwa 1 K 50
Mit dem Brief aus Leitmeritz ist nicht viel anzufangen, man erfährt nur daß es der Tante nicht sehr gut geht, daß sie Sorgen hat und wenig Zeit sich mit so abseitigen und fragwürdigen Dingen wie meiner Übersiedlung zu befassen. Vielleicht aber war auch die Fragestellung nicht genau. Wir brauchen keine Wohnung mit Küchenbenützung, vollständig ausreichend und hochzufriedenstellend wären zwei oder besser 3 möblierte möglichst abgeschlossene Zimmer mit elektr. Licht, weder Küche noch Küchenbenützung wäre nötig. Warum sollten solche 3 Zimmer dort nicht zu haben sein? Es wohnen dort doch genug Pensionäre in hübschen Villen, mit der Zeit verschwindet einer wie es das Schicksal der Pensionäre ist und ein neuer Pensionär kann einziehen. Skalitz 1 1/2 von Leitmeritz entfernt wäre freilich zu weit. Auch scheint die Tante nichts über meine Wirtschaft zu wissen (für eine kleine Stadt ist auch das eine des Besprechens werte Angelegenheit) und daß ich ihr gar keine Arbeit verursachen würde.
Bei Hardt wart Ihr also und der Hauptteil seines Publikums? Hier hatte er mehr Erfolg, ein großer Saal ausverkauft, D. war dort, Hardt hatte mir aus Prag telegraphiert, jemand von uns mußte hingehn.
Die Wollweste erwarte ich mit Freude, aber dringend ist sie gar nicht, ich habe ja eine Pelzweste, mach sie nur ganz ruhig, jeden Tag drei Maschen. Und wenn das Fräulein paar Maschen als Gruß hineinwebt ist es mir auch sehr recht. Wie geht es dem Fräulein?
Herzlichste Grüße allen.

Euer F.?

Ehe ich die Lebensbestätigung von der Polizei hole, warte ich noch auf Euere Nachricht, ob das Geld von der Anstalt gekommen ist.
Meine Hausfrau heißt Frau Dr Busse, es ist nicht unbedingt nötig ihren Namen zu erwähnen, wenn aber, dann Dr Busse

Nr. 15

(Berlin-Zehlendorf, 12. Februar 1924)

Liebste Eltern, die neue Wohnung scheint sich zu bewähren, noch ein wenig stiller dürfte sie werden, sonst ist sie schön und zeigt noch neue Vorteile gegenüber der frühern. Ich lag schon im Schaukelstuhl bei offenem Fenster in der Sonne, nächstens wage ich mich auf die Veranda. - Vom Onkel hatte ich einen freundlichen Brief. Was ich über Teater schrieb, mißversteht er zwar ein wenig, es ist aber nicht gar wichtig. Daß es ihm bei uns so gefällt, freut mich sehr, schließlich wird er Euch ein angenehmerer Sohn scheinen, als ich es bin. Hat er nicht übrigens, fällt mir ein, schon seinen Geburtstag bei uns gefeiert, im Jänner? - Die Bestätigung von der Polizei werde ich mir zu verschaffen suchen, hoffentlich bekomme ich sie; wenn nicht, würde sich wieder die von mir und andern gefürchtete tschechische Korrespondenz ergeben. - Meine Telephonnummer ist Zehlendorf 2434 aber bitte lieber nicht telephonieren, nicht nur wegen der Angst und meiner Unfähigkeit etwas zu hören, auch wegen der Umständlichkeit, die es hier hat. Ich wohne im ersten Stock, das Telephon ist unten, frei, in der Halle, recht unangenehm und doch wieder sehr angenehm, weil es das Telephonieren fast hindert. Was täte ich, wenn Prag anläutet und D. wäre nicht zuhause?
Herzlichste Grüße

Eueres F

Pakete, bitte auf meinen Namen schicken, es ist einfacher.

Herzlichen Gruß. D.

Nr. 16

(Berlin-Zehlendorf, 20. Februar 1924)

Mittwoch abend

Liebste Eltern, eben bekomme ich die Karte von Onkel Siegfried zu meiner großen Überraschung. Unter anderen Umständen hätte sie mich sehr gefreut, so weiß ich aber nicht recht, was ich von ihr halten soll. Halte ich die Karte zusammen mit Eueren früheren Briefen, nach welchen Du liebe Mutter mit dem Onkel im Frühjahr kommen wolltet oder mit des Onkels Brief, in dem er von einer Berliner Reise weder für später noch für jetzt etwas erwähnte oder mit dem Brief des Fräuleins, nach welchem der Onkel nach Wien fahren wollte - denke ich an das alles, muß ich doch sehr erstaunt sein und kann im Hinblick auf eine Stelle in Euerem Paket-Brief, die von irgendwelchen Sorgen handelt, nur befürchten, daß diese gänzlich unbegründeten Sorgen zu meinem großen Leidwesen dazu geführt haben, daß der arme Onkel jetzt mitten im Winter die Reise in das teure Berlin und gar noch in das entfernte zu dieser Jahreszeit für einen Fremden höchst uninteressante Zehlendorf unternimmt, während er wahrscheinlich am liebsten friedlich in Prag bliebe oder höchstens in das fröhlichere Wien fahren würde, das er so liebt. Wenn es sich wirklich so verhält - und es scheint kein Zweifel daran zu sein - tut es mir ungemein leid. Wir werden noch morgen telephonisch - wenn wir die Nr. finden, die bei der Übersiedlung sich irgendwo verkrümmelt hat - einzugreifen suchen. - Für Euere zwei lieben Briefe und das schöne heute angekommene Paket danke ich noch nächstens.

Die Sonne genieße ich jetzt auf der Veranda prachtvoll

Nr.17

Berlin 23/II 24.

Liebe Julie!

Ich bin schon seit Donnerstag Abend hier da ich mich in Dresden nur einige Stunden aufhielt. Ich hatte günstiges Reisewetter nur etwas trübe finde ich es hier - und ein bisschen theuer sonst wäre ich mit Berlin zufrieden. Ich schreibe dies bei Franz in Zehlendorf er ist hier sehr gut aufgehoben. Das Weitere wird er selbst mitteilen. Mit herzlichsten

Grüßen. Siegfried.

Liebste Eltern, ein wenig hat mich der Onkel wegen meiner Befürchtungen beruhigt, er geht ins Teater, freut sich mit Berlin, ärgert sich über die Preise, wie unsereiner aber ein Verdacht wegen seiner Reise bleibt doch.

Nr. 18

(Berlin-Zehlendorf, 1. März 1924)

Liebste Eltern, Dank für die Karte und die Ankündigung der Weste und die 1400 K. Wegen der Butter macht Euch keine Sorgen, man bekommt sie hier reichlich. Vor allem aber werde ich ja vielleicht gar nicht lange mehr hier bleiben. Der Onkel treibt mich fort und D. treibt mich fort, ich aber bleibe am liebsten. Die stille, freie, sonnige, luftige Wohnung, die angenehme Hausfrau, die schöne Gegend, die Nähe Berlins, das beginnende Frühjahr - das alles soll ich verlassen, bloß weil ich infolge dieses ungewöhnlichen Winters etwas erhöhte Temperatur habe und weil der Onkel bei ungünstigem Wetter hier war und mich nur einmal in der Sonne gesehen hat, sonst aber einigemal im Bett, wie es eben auch voriges Jahr in Prag so war. Sehr ungern werde ich wegfahren und zu kündigen wird mir ein schwerer Entschluß sein. Nun ich habe es dem Onkel versprochen und seine

unendliche Güte zu mir verpflichtet mich natürlich auch. Aber nun soll ich vielleicht auch noch ins wahnsinnig teure Sanatorium, gerade jetzt, wo ich für den etwas schweren Winter an jedem Ort durch Besserung der Gesundheit belohnt worden wäre und ein etwas freieres Leben hätte führen können, wie es mir hier im Norden nur im Frühjahr und Sommer erlaubt ist. Schwere Dinge, schwere Entschlüsse.

Herzlichste Grüße

Euer F.

Dank Felix und Hanne für ihre Briefe. W.
Wie habt Ihr das Geld von der Anstalt bekommen?

Nr.19

(Berlin-Zehlendorf, 15. März 1924)

Liebste Eltern, das ist ja keine Weste, das ist ein Wunderwerk so schön und warm, wie hast Du das nur selbst machen können, auch D. versteht es nicht. Um wie viel besser ist sie in jeder Hinsicht, als die Weste, die ich bis jetzt trug und doch auch schon für sehr gut gehalten habe. Sehr erfreulich - in gebürendem [sic] Abstand von der Weste - war auch die Buttersendung. Seit zwei Tagen kann ich die hiesige Butter wieder nicht essen, sie ist ja wahrscheinlich sehr gut, schmeckt immer irgendwie nach Lachsschinken, aber man kann nicht immerfort Lachsschinken essen. - Wahrscheinlich werde ich also mit Max kommen, aber vielleicht werde ich doch mit den Reisevorbereitungen nicht bis Montag fertig, dann fahre ich paar Tage später. Gewiß soll Robert nicht kommen; ich weiß, er täte es gern, ich weiß auch aus Erfahrung daß man bei ihm aufgehoben ist wie in den Armen des Schutzengels, aber für diese kurze bekannte Strecke ist es ganz gewiß nicht nötig, bitte, redet es ihm bestimmt aus. - Die Einrichtung die Du mit den Zimmern treffen willst, ist natürlich die beste, ich danke dem Fräulein für die Überlassung des Zimmers, mehr als zwei, drei Tage wird es ja wohl nicht dauern. - Der Diener des Onkels muß Montag abend nicht auf der Bahn warten, da es ja noch immerhin ziemlich unsicher ist, ob ich komme. Ist es übrigens derselbe der mir vor einem halben Jahr den Koffer getragen hat? Ein ausnehmend angenehmer bereitwilliger Mensch.

Also auf Wiedersehn Montag oder nicht viel später.

Euer F.

Nr.20

(Ortmann, Sanatorium Wienerwald, 7. April 1924)

Liebste Eltern, ich werde vorläufig nichts loben, mit dem Loben komme ich niemals sehr weit, ich werde mich also nur an Tatsachen halten und zwar an die nicht lobenswerten. Gewicht etwa 50 kg. Temperatur wird hinunter gehn, denn ich muß dreimal täglich Pyramidon nehmen, Husten wird sich bessern, denn ich bekomme ein Mittel dagegen, der Hals wurde untersucht, das scheint nicht schlimm zu sein [,] genaues weiß ich allerdings darüber noch nichts [,] übrigens auch ein Mittel dagegen. Um doch mit etwas Lob zu schließen, das Zimmer ist gut, die Gegend prachtvoll. Und nun wollen wir weiter sehn.

Herzlichste Grüße

Euer F

Wenn jemand von uns mit Dora sprechen sollte: sie soll mir ihre Wiener Adresse schreiben und nicht früher nach Pernitz fahren (unendliche Reise) ehe ich ihr darüber nach Wien geschrieben haben [sic]

Spricht niemand mit Dora, ist es kein Unglück; nur übergroße Vorsicht meinerseits.

Nr.21

(Ortmann, Sanatorium Wienerwald, 9. April 1924)

2 Liebste Eltern verzeiht die anfängliche Unregelmäßigkeit der Post, es ist hier ein wenig entlegen, jetzt wird es aber schon in Ordnung kommen - Der Hals ist noch immer das unangenehmste neben dem Husten, aber ich bekom- | verschiedene Sachen dagegen, heute zwei neue, morgen eine dritte, irgendwie wird es schon gelingen und viel Geld kosten wird es freilich auch. Vielleicht könntet Ihr dem Onkel schreiben, daß mir die 10 % die ihm zugesagt wurden, nicht abgezogen werden, ich selbst will davon nicht hier reden. Übrigens ist der Arzt, der Onkels Bekannter ist, seit gestern auch auf Urlaub - D. ist bei mir, das ist sehr gut, sie wohnt in einem Bauernhaus neben dem Sanatorium, nur paar Tage, dann fährt sie nachhause.

Herzlichste Grüße allen

F

Viele herzliche Grüße. Es ist noch nicht sicher, daß ich nach Hause fahre. Wenn es möglich ist, werde ich die Reise hinausschieben. Für den schönen lieben Brief tausend Dank.

D

Nr. 22

(Ortmann, Sanatorium Wienerwald, 10. April 1924)

3 Liebste Eltern, vielen Dank für Brief und Sendung. Leider ändert sich ab heute meine Adresse. Mit dem Hals werden sie hier nämlich nicht fertig, ich muß Alkoholinjektionen in den Nerv bekommen, das macht nur ein Specialist, ich übersiedle daher nach:

Universitätsklinik

des Prof. Dr M. Hajek

Wien IX Lazarethgasse [sic] 18

Dumm ist, daß diese Injektionen einigemal wiederholt werden müssen, der Aufenthalt dort daher einige Wochen dauern wird. Daß ich dort gleich aufgenommen werde, verdanke ich der Fürsprache des Arch. Leopold Ehrmann, der wie immer auch diesmal äußerst lieb zu mir war. Ich hätte sonst in irgendeines der wahnsinnig teuren Stadtsanatorien gehen und einen Spezialisten kommen lassen müssen. So wird es in dieser Hinsicht wenigstens erträglich sein und das für die paar Tage hier hinausgeworfene Geld verschmerzen lassen. Natürlich hatte ich diese ganze Unternehmung ohne D. nicht machen können, so aber ging es, wenigstens bis jetzt, ganz leicht. Ich werde regelmäßig schreiben, aus Wien kommt die Post schneller, ein Vorteil. Herzl. Gr.

F

D. läßt grüßen, sie packt ein.

Bitte, laßt Max Brod meine neue Adresse sagen.

Wenn es irgendwie möglich wäre, daß der Onkel oder sonst jemand herkommt, wäre es gut.

Nr.23

(Wien, Klinik Prof. Hajek, 11. April 1924)

4 Liebste Eltern, so bin ich hier. sehr gut untergebracht, unter der besten ärztlichen Aufsicht, die man in Wien haben kann, von Ärzten behandelt, die ich mir, wenn ich z. B. in einem Privatsanatorium wäre, erst auf eigene Kosten kommen lassen müßte (Ich kann nicht schreiben, Dora stört mich immerfort mit Fragen, was sie mir bringen soll.) Jetzt handelt es sich nur darum, wie lange die Sache dauern wird, denn so schön es hier auch ist, im Wiener Wald ist es zweifellos schöner. Aber solange ich nicht gut essen kann, muß ich natürlich bleiben. Herzlichste Grüße Euch und allen

F

Nr.24

(Wien, Klinik Prof. Hajek, 12. April 1924)

5 Liebste Eltern, von Eurer Karte, die Ihr nach Pernitz geschickt habt, wurde ich heute ormittag aus dem Duseln geweckt, aber die Weckung stand dafür. Wenn ich natürlich auch auf die veralteten Fragen keine Antwort geben kann, so habe ich doch auch nichts Schlechtes zu berichten. Ich habe mich hier gut eingewöhnt und wenn ich natürlich auch paar Kleinigkeiten entbehren könnte, ist es doch fast so daß mir der Betrieb hier. fast besser entspricht als im Wiener Waldsanatorium, nur ist es freilich nicht Waldluft, die durch die Fenster hereinkommt. Von 2-4 ist D. immer bei mir, ja sie kommt schon nach 1 und ich fürchte sie wird die ganze Krankenhausorganisation zerstören. Heute werde ich die Injektion bekommen und dann wollen wir weiter sehn. Herzlichste Grüße Euch und allen

F

Herr Hermann eben gekommen. Das ist sehr schön. Jetzt wird alles wieder gut. Ich bin zu dumm. Tausend Dank für die schönen neuen Grüße. Erwiedere sie aufs herzlichste. D. Franz munter u. vergnügt.

Nr. 25

(Wien, Klinik Prof. Hajek, 13. April 1924)

Liebste Eltern, gestern gegen Ende der Besuchsstunde spaziert da plötzlich Karl durch den Korridor. Das war eine hübsche Überraschung. Dann Euer lieber vernünftiger B rief, in welchem nur einzig und allem der tägliche R... (nicht mein Fehler, sondern der von Doras Füllfeder) Regen in Venedig mir gar nicht gefällt. Ganz und gar sinnlos und für mich sehr traurig wäre es, wenn der Onkel so grundlos, vor allem für mich zwecklos, in seiner Reise gestört würde. Nun hoffentlich erreicht ihn Euer Telegramm nicht, das ist meine einzige Hoffnung. Dem Dr. W. dürft Ihr nicht besonders böse sein, soviel wie das Mittelmaß versteht er auch, nur war er zu faul, den Kehlkopfspiegel mitzubringen und die von ihm empfohlene Kaugummi war freilich auch nicht das richtige Mittel. Gestern bekam ich eine Mentholeinspritzung, die recht gut gewirkt hat. Eben kommt wieder Karl.

Herzliche Grüße Euch und allen

F.

Bitte, wenn es irgendwie möglich ist, eine Daunen Steppdecke, oder einfache Steppdecke und ein Polster zu schicken. In der Klinik bekommt er nur das notwendigste, und er ist doch ein wenig verwöhnt. Kaufen ist teuer.

Herzlichst. D.

Nr.26

(Wien, Klinik Prof. Hajek, 15. April 1924)

Liebste Eltern, eben kam die zweite Zeitungssendung, vielen Dank, aber nächstens ein wenig besser einpacken, es kommt zu schmutzig an. Mir geht es recht gut, wie Euch ja auch Karl bestätigen wird. Ich habe schon 3 Einspritzungen bekommen, heute keine, was freilich ganz besonders angenehm ist. Jetzt da es warm wird zeigen sich besonders die Vorzüge meines Zimmers, das riesige Fenster ist offen, viel Sonne. Übrigens ist auch für noch schöneres 'Wetter vorgesorgt, dann kommt man mit dem Bett auf den Dachgarten, von dem man, da das Krankenhaus auf einer Anhöhe liegt, einen Überblick über ganz Wien haben soll. Das ist doch nicht übel. Auch über das Essen ist nicht zu klagen, heute mittag z. B. Hühnersuppe mit Ei, Huhn mit Gemüse, Biskuittorte mit Schlagobers, Banane allerdings, um nicht zu übertreiben, so lebt nicht das ganze allgemeine Krankenhaus, sondern nur der für den D. kocht

Herzlichste Grüße

F

Ich hab die Erlaubniß bekommen für Franz hier zu kochen. Heute der Pelz gekommen. Zustand viel besser. Kein Anlaß zu Unruhe oder Verzweiflung. Abends schreibe ich ausführlich.

Nr. 27

(Wien, Klinik Prof. Hajek, 16. April 1924)

Liebste Eltern, schon ziemlich lange ohne Nachricht von. Euch. Das Wetter ist sehr schön geworden, das Fenster den ganzen Tag offen. Mit den Einspritzungen habe ich heute zum zweitenmal ausgesetzt, was auch zur Verschönerung der Tage' beiträgt. Wenn Ihr einen gut en Rat annehmen wollt, so trinkt viel Wasser, ich habe darin einiges versäumt und jetzt darf ich es nicht nachholen. Das Leben hier gefällt mir sonst auch weiter recht gut, es ist ~n allerdings sehr kleiner und schwacher nachträglicher Ersatz für das militärische Leben, das mir gefehlt hat. Um 1/2 6 steht man auf, um 1/2 7 ist alles fertig, freilich ist bei der Waschschüssel kein großes Gedränge. (Fließendes warmes und kaltes Wasser ist im Zimmer). Und auch sonst mag manches von Militär verschieden sein, z. B. der Schlaf der Leute. Das Essen, soweit ich daran teilnehme, ist immer aus gezeichnet zubereitet, auch ist immer eine gewisse Auswahlmöglichkeit. Herzl. Grüße

Eueres F

Klostemeuburg-Kierling

Sanatorium Dr. Hoffmann

Inzwischen ist das große Unternehmen gereift. Franz geht Samstag ins Sanatorium. Es ist 25 Minuten von Wien. Der Arzt wird zur Behandlung hinkommen. Ich war heute dort, ein prachtvolles Balkonzimmer im Süden gewonnen. Es ist eine Waldgegend, liegt wunderbar Ab sonnabend Adresse . Sanatorium Dr. Hoffmann. Klosterneuburg-Kierling.

Nr. 28

(Kierling, Sanatorium Dr. Hoffmann, 21. April 1924)

Also endlich glücklich übersiedelt. Hier scheint es wirklich sehr schön zu sein. Nur ein wenig kalt noch. Es wäre doch sehr gut, wenn Franz das Federbett bekommen könnte. Hier im Sanatorium, war auch keines zu bekommen. Die Decken können 's nicht ganz ersetzen. Vielleicht, auch, wenn es irgendwie geht ein Polster. Franz möchte lieber ein hartes aus Roßhaar. Dann ist alles in Ordnung. Franz wird nur anschreiben, weil er beleidigt ist, daß er nichts von zu Hause hört. Außerdem auch müde.

Herzlichste Grüße

D.

Liebste Eltern, nach dem früheren Sanatorium konnte ich, wenigstens jetzt, nicht wieder zurück, es war für mich mit allzu abscheulichen Erinnerungen belastet, dann die Ärzte einer tyrannisch einer weichmütig, aber beide medicingläubig und in der Not hilflos, dann die schreckliche Entfernung von Wien (4 Stunden) falls ich etwa wieder hinmüßte, auch das Essen nicht sehr erfreulich, stark gewürzt, wenig Gemüse, Kompot [sic], - blieb also nur die wirklich unglaublich herrliche Lage. So wählte ich, wählten wir, wählte sich dieses kleine freundliche Sanatorium. Es kommt ja vor allem darauf an, jetzt wenigstens ein, zwei kleine Schrittden vorwärts zu tun.

Euer F

Nr. 29

(Kierling, Sanatorium Dr. Hoffmann, 25. April 1924)

Wir sind leider noch immer nicht im Besitz des Paketes, nebst beigefügten schönen Brief Ob nicht damit was geschehen ist?. Ich habe, natürlich die Adresse Franzens im Krankenh(aus) angegeben.. Ich nehme an, daß es zurückgegangen ist. Schade. Franz könnte so schön den Polster benötigen. Das andere Paket ist aber schon auf dem Wege. Es wird mit Sehnsucht erwartet. Franz geht es leidlich, er hat noch immer in manchen Stunden Fieber. Das Wetter das Wetter! Aber wir wollen nicht klagen. Es strengt sich nach Möglichkeiten an. Heute war Franz wieder ein wenig draußen in der Sonne. Sonnabend kommt ein Arzt aus Wien, ein sehr gelobter und berühmter Lungenarzt. Er kommt auf Veranlassung eines Freundes von Felis Weltsch, und wird wohl manche Anordnungen treffen. Sobald er da gewesen ist, schreibe ich. Der Hals ist unverändert. Beim Essen oder sonst stört er nicht, nur ein wenig heiser.

Heute wieder ein schöner Tag || ich liege auf dem Balkon und habe es recht gut. Felix und Dora haben nicht nachgeben [sic], morgen soll der große Lungenarzt, der König der Wiener Lungenärzte, zu mir kommen, ich habe große Angst vor ihm, er hätte schon einmal, zu einem Patienten hierher ins Sanatorium kommen sollen, aber es zerschlug sich weil er für den Besuch 3 Millionen verlangte. Herzliche Grüße

F

Nr.30

(Kierling, Sanatorium Dr. Hoffmann, Ende April, Anfang Mai 1924)

Ich könnte, glaube ich immerfort vom Wetter sprechen und schreiben. Nun ja es ist eben so beglückend, daß sich diese mächtigste aller Kräfte endlich auswirken kann. Franz ist eben vom Balkon, wo er viele Stunden fast nackt draußen lag ins Bett gegangen. Jetzt wird er wohl ein

bißchen schlafen wollen. Ich muß mich darum sehr beeilen, damit er noch, ohne gestört zu werden anschreiben kann. Ich würde sehr gerne hören, wie es Ihnen geht, ob Sie schon wieder gut aussehen und d. gl. Sonst nur noch herzliche Grüfle an Alle.

D.

Liebste Eltern vielen Dank für Euern lieben schönen guten Brief. Heute lag ich schon im Schatten auf dem Balkon fast halbnackt, das war sehr angenehm. Einen Gast haben wir, der sich meiner sehr annimmt: Klopstock. Der Onkel läßt nichts von sich hören und reist doch fast schon 5 Wochen. Herzliche Grüße Euch und allen

F

Nr.31

(Kierling, Sanatorium Dr. Hoffmann, um den 19. Mai 1924)

Ich hab schon ein sehr böses Gewissen. Dadurch, daß der liebe gute Klopstock [sic] schreibt, ist es nur noch mehr schuldbewußt, wenn auch einerseits beruhigt. Es ist auch nicht viel zu berichten. Viel beruhigender und überzeugender wäre alles, wenn Sie einmal hier gewesen wären und selbst gesehen hätten, wie schön und gut Franz hier aufgehoben ist. Er liegt von Morgens um 7 Uhr bis Abends 7-8 Uhr auf dem Balkon. Bis Mittag um 2 ist Sonne dann geht sie weg zu anderen Patienten die auf der anderen Seite liegen, und statt ihr steigt allmählig aus den Tiefen ein wunderbar berauscher Duft auf der wie Balsam wirkt. Bis Abend steigert er sich zu einer unglaublichen fast nicht zu ertragenden Stärke. Und die Aussicht und die Klänge rings-herum, schafft dem Auge und dem Gehör auch Atem-Organ. Alle Sinne verwandeln sich zu Atem-Organ und alle zusammen atmen in sich die Genesung, den Segen, der in Fülle rings-herum verbreitet ist ein. Schade, daß ich nicht die Gabe besitze, es Ihnen schöner zu beschreiben, So wie es richtig ist. Aber durch den Onkel, Ottla und Max, die begabter sind, werden sie allmählig doch den richtigen Eindruck gewinnen. Und da die Bekämpfung der Krankheit, einzig und allein auf das angewiesen ist, muß man unbedingt glauben, und sicher sein, daß es auch gelingt [sic]. Die Tücken die sich hie und da einstellen, werden mit wach samen [sic] Auge sofort aufgefangen und nach Möglichkeit beseitigt. Die Halsschmerzen, die manchmal in leichter Form auftauchen, sind ganz unbedeutend, und, besonders, da der Hals in ständiger Behandlung ist, absolut keinen Anlaß zur Beunruhigung geben. Deswegen habe ich sie auch in den letzten Briefen selten erwähnt, weil Sie sich doch von der Ferne, trübe Gedanken darüber gemacht hätten. Jetzt ruft es zu Mittag. Ich bin oben bei Klopstock, Franz schläft unten. Hoffentlich werde ich ihm [sic] nicht wecken müssen. Wegen Temperatur und sonstigem, erzählt mir eben Klopstock, daß er schon geschrieben hat. Was das für ein wunderbarer Mensch ist Ihre Beziehung zu mir in den Briefen macht mich jedes Mal von Neuem glücklich. Bloß, weiß ich nicht ob es, mir zukommt. Ich will mir Mühe geben es zu verdienen. Viele, viele herzliche Grüfle. Darf ich einmal so nach Ihrer warmen herzlichen Art, auch so die Arme zur Umarmung ausstrecken? Wie das gut tut! Nochmal herzlichst.

Dora.

Liebste Eltern nun hat aber meine Schreibfaulheit wirklich alle Grenzen überschritten, nicht einmal für Eueren lieben gemeinsamen Brief, der mir solche Freude gemacht hat, habe ich noch gedankt. Es ist aber nicht nur mit dem Schreiben so, in meinem ganzen Leben seit den Säuglingszeiten habe ich mich von allem was nur ein wenig Mühe und Arbeit genannt werden könnte, ferngehalten wie jetzt; warum auch nicht, da ich Dora und Robert habe. Höchstens das Essen ist ein wenig anstrengender, als es das stille Saugen damals gewesen sein mag. Aber auch das Essen suche ich mir zu erleichtern z. B. was Dir liebster Vater vielleicht gefallen wird, durch Bier und Wein. Doppelmalz-Schwechater und Adriaperle, von welcher letzterer ich jetzt zu Tokayer übergegangen

bin. Freilich, die Mengen, in denen es getrunken und die Art in d. er es behandelt wird, würden Dir nicht gefallen, sie gefallen mir auch nicht, aber es geht jetzt nicht anders. Warst Du übrigens als Soldat nicht in dieser Gegend? Kennst Du auch den Heurigen aus eigener Erfahrung? Ich habe große Lust, ihn einmal mit Dir in einigen ordentlichen großen Zügen zu trinken. Denn wenn auch die Trinkfähigkeit nicht sehr groß ist, an Durst gebe ich es niemandem nach. So habe ich also mein Trinkerherz ausgeschüttet. Herzlichste Grüße Euch und allen

F

Geld brauchen wir augenblicklich nicht; übrigens höre ich von einem ungeheueren .Geldgeschenk, ich wage gar nicht deutlicher danach zu fragen.

Nr.32

(Kierling, Sanatorium Dr. Hoffmann, 2. Juni 1924)

Liebste Eltern, also die Besuche, von denen Ihr manchmal schreibt. Ich überlege es jeden Tag, denn es ist für mich eine sehr wichtige Sache. So schön wäre es, so lange waren wir schon nicht beisammen, das Prager Beisammensein rechne ich nicht, das war eine Wohnungsstörung, aber friedlich paar Tage beisammenzusein, in einer schönen Gegend, allein, ich erinnere mich gar nicht, wann daseigentlich war, einmal paar Stunden in Franzensbad. Und dann »ein gutes Glas Bier« zusammentrinken, wie Ihr schreibt, woraus ich sehe, daß der Vater vom Heurigen nicht viel hält, worin ich ihm hinsichtlich des Bieres auch zustimme. Übrigens sind wir, wie ich mich jetzt während der Hitzen öfters erinnere, schon einmal regelmäßig gemeinsame Biertrinker gewesen, vor vielen Jahren, wenn der Vater auf die Civilschwimmschule mich mitnahm.

Das und vieles andere spricht für den Besuch, aber zu, viel spricht dagegen. Nun erstens wird ja wahrscheinlich der Vater wegen der Paßschwierigkeiten nicht kommen können. Das nimmt natürlich dem Besuch einen großen Teil seines Sinnes, vor allem aber wird dadurch die Mutter, von wem immer sie auch sonst begleitet sei, allzusehr auf mich hingeleitet sein, auf mich verwiesen sein und ich bin noch immer nicht sehr schön, gar nicht sehenswert. Die Schwierigkeiten der ersten Zeit hier um und in Wien kennt Ihr, sie haben mich etwas heruntergebracht; sie verhinderten ein schnelles Hinuntergehn des Fiebers, das an meiner weitem Schwächung arbeitete; die Überraschung der Kehlkopfsache schwächte in der ersten Zeit mehr, als sachlich ihr zukam - erst jetzt arbeite ich mich mit der in der Ferne völlig unvorstellbaren Hilfe von Dora und Robert (was wäre ich ohne sie!) aus allen diesen Schwächungen hinaus. Störungen gibt es auch jetzt, so z. B. ein noch nicht ganz überwundener Darmkathar [sic] aus den letzten Tagen. Das alles wirkt zusammen, daß ich trotz meiner wunderbaren Helfer, trotz guter Luft und Kost, fast täglichen Luftbades noch immer nicht recht erholt bin, ja im Ganzen nicht einmal so imstande, wie etwa letzthin in Prag. Rechnet Ihr noch hinzu, daß ich nur flüsternd sprechen darf und auch dies nicht zu oft, Ihr werdet gern auch den Besuch verschieben. Alles ist in den besten Anfängen - letzthin konstatierte ein Professor eine wesentliche Besserung des Kehlkopfes und wenn ich auch gerade diesem sehr liebenswürdigen und uneigennütigen Mann - er kommt wöchentlich einmal mit eigenem Automobil heraus und verlangt dafür fast nichts, so waren mir seine Worte doch ein großer Trost - alles ist wie gesagt in den besten Anfängen, aber noch die besten Anfänge sind nichts; wenn man dem Besuch - und gar einem Besuch, wie Ihr es wäret - nicht große unleugbare, mit Laienaugen meßbare Fortschritte zeigen kann, soll man es lieber bleiben lassen. Sollen wir es nicht also vorläufig bleiben lassen, meine lieben Eltern?

Daß Ihr etwa meine Behandlung hier verbessern oder bereichern könntet, müßt Ihr nicht glauben. Zwar ist der Besitzer des Sanatoriums ein alter kranker Herr, der sich mit der Sache nicht viel abgeben kann, und der Verkehr mit dem sehr angenehmen Assistenzarz ist mehr freundschaftlich als medicinisch, aber außer gelegentlichen Spezialistenbesuchen ist vor allem Robert da, der sich

von mir nicht rührt und statt an seine Prüfungen zu denken, mit allen seinen Kräften an mich denkt, dann ein junger Arzt, zu dem ich großes Vertrauen habe (ich verdanke ihn wie auch den oben erwähnten Professor dem Arch. Ehrmann) und der 3mal der Woche herauskommt.

Da ich mich so zu dem Besuch verhalte,

Allerdings noch nicht im Auto, sondern bescheiden mit Bahn und Autobus dreimal wöchentlich herauskommt.

Ich nehme ihm den Brief aus d. Hand. Es war ohnehin eine Leistung. Nur noch ein paar Zeilen, die seinem Bitten nach, sehr wichtig zu sein schienen: